

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



Baustelle Softwarewartung

*Anwenderproteste zeigen:
Softwarehersteller können
die Wartungseinnahmen
nicht beliebig steigern.*

Scrum meets V-Modell XT

Agile Softwareentwicklung nach dem Vorgehensmodell Scrum lässt sich durchaus mit dem schwergeachteten V-Modell XT kombinieren.

Seite 22

Nokias N900 im Test

Gegen das iPhone zu bestehen ist nicht einfach. Das Linux-basierende Smartphone N900 ist etwas pummelig, macht aber trotzdem eine ordentliche Figur.

Seite 28

Sparschäden vermeiden

Kosten senken und die Geschäftsziele optimal unterstützen: Lesen Sie, wie IT-Verantwortliche diesen Spagat hinkommen können.

Seite 34

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Cisco-Chef John Chambers hat mehr zu verlieren als seine Rivalen. Nachdem er in den von HP angeführten Servermarkt einstieg, provozierte er einen Gegenangriff in seinem Kerngeschäft mit Routern und Switches: HP gab am 12. November bekannt, den Netzwerk-Provider 3Com zu übernehmen. Das Problem für Chambers liegt darin, dass die Bruttomargen im Server-Business bei 20 Prozent liegen, die für Router aber bei 65 Prozent. Wächst Ciscos Umsatz mit Servern, wird die Gewinnspanne insgesamt sinken, während HP mit dem Verkauf von Netzwerk-Equipment höhere Margen erzielen dürfte.“

„Business Week“



„Aus dem Hersteller von Mobiltelefonen wird ein Anbieter von

Internet-Lösungen!“

Nokia-Vorstand Anssi Vanjoki

erklärt in der „Wirtschaftswoche“ die strategische Stoßrichtung der Finnen

„Jaguar Land Rover hat eine Google-Apps-Lizenz für 15.000 Mitarbeiter weltweit erworben. Damit hat Google einen weiteren großen Kunden auf seiner Liste. (...) Jeremy Vincent, CIO bei Jaguar Land Rover, bekennt sich erst seit kurzem zu Web-basierenden Anwendungen. Vor sechs Monaten wusste ich noch gar nicht, was Cloud Computing ist. Dann wurde ich eingeladen, auf einer Konferenz zu sprechen, und musste mich vorbereiten. Danach hat sich meine Herangehensweise an IT-Fragen grundsätzlich geändert.“

„Computerworld“

„Tatsächlich bietet das Engagement in den sozialen Medien auch keine Garantie dafür, dass sich das Firmenimage verbessert. Ausgerechnet der dafür viel gelobte Preisträger Bertelsmann verschlechterte sich im jährlich erscheinenden Arbeitgeberranking der Wirtschaftswoche innerhalb der vergangenen vier Jahre von Platz 24 auf Platz 39. Ähnlich erging es Daimler: Auch das gut verlinkte Daimler-Blog konnte nicht verhindern, dass der Konzern von Rang drei auf Rang neun abrutschte.“

Die „Wirtschaftswoche“ über Imagepolitik von Unternehmen in sozialen Medien

CW-Kolumne

Ein überflüssiges Gefecht

Eigentlich ist Oracle-Chef Lawrence Ellison daran gewöhnt, dass Übernahmen mit Komplikationen verbunden sind – man denke etwa an Peoplesoft. Der ins Stocken geratene, 7,4 Milliarden Dollar teure Kauf von Sun Microsystems scheint beim Softwaremilliardär allerdings für größte Nervosität zu sorgen. Nur so ist zu erklären, dass Oracle 59 US-Senatoren mobilisieren konnte, sich an die Kartellwächter der EU zu wenden mit der Aufforderung, den Deal schnellstens durchzuwinken (siehe Seite 12).

Die EU zeigt sich davon unbeeindruckt und will angesichts ihrer Wettbewerbsbedenken bezüglich MySQL bis zum 27. Januar mit ihrer Entscheidung warten – zum Ärger von Oracle, das mit jedem Monat Verzögerung angeblich Zusatzkosten von 100 Millionen Dollar hinnehmen muss. Ob diese Zahl korrekt ist, sei dahingestellt. Sicher ist aber, dass die Verschleppung beiden Unternehmen, ihren Mitarbeitern und teilweise auch den Kunden schadet.

Natürlich gibt es eine Menge gute Gründe gegen oder für die Kontrolle von MySQL durch den Datenbankriesen. Oracle könnte Supportgebühren erheben, die Entwicklung kontrollieren und aggressiv Upsale-Geschäfte verfolgen, fürchten die einen. Und wenn schon, sagen die anderen, ein ver-

nünftiger Support wäre durchaus mal angezeigt, und ob wir auf Oracle-Lizenzen umsteigen, bleibt immer noch uns überlassen. Im Übrigen wird sich Oracle kaum die Sympathie und Unterstützung großer Teile der MySQL-Community verschmerzen wollen.

Die EU sollte sich nicht zu lange mit Nachdenken über MySQL aufhalten. Es gibt genügend kommerzielle und freie Datenbankvarianten im Markt, darunter übrigens auch einige Produktabspaltungen von MySQL („Forks“). Besser wäre es, wenn Brüssel auch einmal einen anderen Blickwinkel einnahme und darüber nachdächte, dass ein akut bedrohter Hardwarehersteller und viele seiner Arbeitsplätze gerettet werden könnten – was Auswahl und Wettbewerb in diesem Marktsegment zweifellos gut bekäme. Oder glauben die Wettbewerbshüter wirklich, dass Sun jetzt noch alleine wieder auf die Beine kommt?

Heinrich Vaske
Chefredakteur CW



Leserbriefe



CW 48/09

Kritik am Oracle-Support

In Bezug auf Ihren sehr kritischen Artikel in Sachen „My Oracle Support“ dürfen wir Sie auf das Statement von Panteley Davidov, Vice President Oracle Emea Customer Management Northern Europe, hinweisen: „Das System versorgt über 300.000 Kunden und mehr als eine Million End-User. Die Probleme

betrafen drei Bereiche: Rund vier Prozent der Anmeldungen schlugen fehl, weil diese Kunden das Passwort von Metalink nicht rechtzeitig geändert hatten. Zudem wurde ein Softwareproblem beim Login behoben. Die Performance-Engpässe wurden durch die Installation neuer Server bereinigt. Zudem gab es Abstürze von Java-Maschinen. Hier haben wir ein Upgrade der Software durchgeführt sowie ein Load-Balancing eingebaut. Seitdem sind keine Beschwerden im größeren Umfang mehr aufgetreten.“

Oracle über die Agentur vibrio via E-Mail

Sparen beim Mobilfunk

Ich muss der Aussage des Herrn Keim etwas widersprechen. Auch eine fortwährende Tarifoptimierung ist sinnvoll – hierbei ist jedoch darauf zu achten, dass bei der Verhandlung der Rahmenverträge auf eine entsprechende Flexibilität geachtet wird. Ich gehe jedoch davon aus, dass Herr Keim mit seinem Unternehmen eher kleine Firmen mit Standardverträgen anspricht.

Thomas Kreisig, Managing Director & Program Director Emea Region bei TnT Expense Management, via E-Mail

Die Lesermeinung bezieht sich auf den Artikel „So sparen Anwender am Mobilfunk“ in CW 46/09.

Strahlende Sieger beim CIO des Jahres 2009

Michael Gorriz von der Daimler AG und Matthias Schulz von der Easycash GmbH ließen sich als Gewinner des Wettbewerbs „CIO des Jahres 2009“ feiern.

Vorweihnachtliche Feierstimmung herrschte am 26. November 2009 im Münchner Charles Hotel, wo die Sieger und Platzierten im Wettbewerb CIO des Jahres 2009 ihre Auszeichnungen entgegennahm (siehe ausführliche Berichterstattung in CW 49/2009). Jeweils zehn CIOs aus den Kategorien Großunternehmen und Mittelstand wurden von den Chefredakteuren der COMPUTERWOCHE und des CIO Magazins ausgezeichnet.

Unter den Großkonzernen setzten sich Michael Gorriz von der Daimler AG (Platz 1), Patrick Naef von der Emirates Airline Group (2) und Jennifer Allerton von Hoffmann-La Roche (3) durch. Bester Mittelständler ist Matthias Schulz von der Easycash GmbH, gefolgt von Michael Rödel, Bionorica AG, und Andreas Iglar, Warner Music. (hv)

Ausführliche Berichterstattung unter www.computerwoche.de/cio-des-jahres-2009/.



Michael Gorriz (Mitte), CIO der Daimler AG, nimmt die Siegerurkunde entgegen. Links: Horst Ellermann, CIO; rechts: Heinrich Vaske, COMPUTERWOCHE.



Matthias Schulz, CIO der Easycash GmbH, gewinnt die Mittelstandswertung.



Vorwerk-CIO Stephanie Kemp und Peter Schumann, DB Schenker, freuen sich mit den Siegern.



Audi-CIO Klaus Straub, CIO des Jahres 2006, gratuliert dem aktuellen Sieger Michael Gorriz (links).



Die Gewinner und Platzierten im Wettbewerb CIO des Jahres 2009.

Politiker wollen Herkules stoppen

Das Outsourcing-Vorhaben der Bundeswehr verzögert sich und wird teuer. Der Haushaltsausschuss des Bundestags verlangt den Ausstieg.

Dem größten IT-Projekt der Bundeswehr drohen nach Recherchen des „Handelsblatts“ Mehrkosten in Milliardenhöhe. Die Zeitung beruft sich auf vertrauliche Unterlagen. Demnach monieren Prüfer verfehlte Planungen, zudem liegt das Vorhaben weit hinter dem Zeitplan zurück. Das veranschlagte Budget in Höhe von 7,2 Milliarden Euro sei nicht zu halten. Laut dem Bericht ist die Kostenentwicklung derzeit nicht mehr kalkulierbar. Viele Arbeiten seien noch nicht einmal begonnen worden.

Damit wird das Projekt erneut zum Politikum. Schriftlich forderten die Haushälter aller Parteien im Bundestag nun den Verteidigungsminister auf, den Managern und Mitarbeitern des eigens gegründeten Joint Ventures BWI-IT GmbH wegen verfehlter Ziele keine Boni mehr zu zahlen. „Sollte die Gesellschaft das nicht vollziehen, wird das Ministerium aufgefordert, den Ausstieg aus der Gesellschaft zu prüfen“, drohten die Haushaltsexperten. In seiner Antwort räumte das Verteidigungsministerium angeblich ein, es könne die eigenen Vorstellungen nicht gegen die privaten Partner durchsetzen. „Es fehlt der Druck des Wettbewerbs, der sich auf Preise, Qualität und Service auswirkt“, begründete demnach das Ministerium die Schwierigkeiten.

Schwierigkeiten mit den LANs

Ein Sprecher des Gemeinschaftsunternehmens BWI-IT räumte gegenüber der COMPUTERWOCHE ein, dass es Verzögerungen gibt, die auch nicht mehr zu kompensieren sind. Betroffen seien zwei von insgesamt acht Teilprojekten. Man habe die Arbeiten an der Erneuerung der lokalen Netze in den Kasernen gestoppt, weil die ursprüngliche Planung den anvisierten Kostenrahmen gesprengt hätte. Ursprünglich hatte die Bundeswehr den kompletten Austausch aller vorhandenen LANs sowie neue Leitungen und Netzkomponenten gefordert. Derzeit prüft die BWI-IT, welche installierten Netze den vereinbarten Service-Level-Agreements



Die IT-Modernisierung der Bundeswehr kommt nur schleppend voran.

Das Projekt Herkules

- Die Ursprünge des Vorhabens gehen auf Verteidigungsminister Rudolf Scharping zurück. Er unterzeichnete im Dezember 1999 einen Rahmenvertrag mit der Industrie.
- Ziel des Vorhabens ist, die nichtmilitärische Informationstechnik zu überarbeiten.
- 140.000 Computerarbeitsplätze, 7000 Server, 300.000 Festnetztelefone und 15.000 Mobiltelefone an mehr als 700 Liegenschaften (Kasernen) sollen erneuert werden.
- Das Volumen belief sich zunächst auf 6,5 Milliarden Euro über eine Laufzeit von zehn Jahren. Der Auftragswert wurde später auf 7,2 Milliarden Euro korrigiert.
- Den Zuschlag bekam im März 2006 die Bietergemeinschaft SI, bestehend aus Siemens Business Services (heute SIS) und IBM.
- Das Projekt wird von dem Joint Venture BWI-IT verantwortet. Das Gemeinschaftsunternehmen gehört zu 49,9 Prozent der Bundeswehr. Die Mehrheit der Anteile teilen sich SIS (50,05 Prozent) und IBM (0,05 Prozent).
- Im Dezember 2006 haben die Partner den Vertrag unterzeichnet.

(SLAs) hinsichtlich Bandbreite und Fernwartbarkeit genügen. Später sollen nur solche Kabel und Geräte erneuert werden, die den Anforderungen nicht entsprechen. Infolge dieser Verzögerung hat sich auch der Austausch der 140.000 PC-Arbeitsplätze verschoben. Sie sollen erst dann erneuert werden, wenn geklärt ist, wie die Netze künftig gestaltet werden.

Die Schwierigkeiten beschreiben die Prüfer im jährlichen Fortschrittsbericht, der unter anderem dem Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags vorgelegt wurde.

Für Unmut unter Politikern sorgten allerdings nicht allein die Projektverzögerungen, sondern auch die Mehrkosten und ausbezahlten Boni an Manager der BWI-IT. Dessen Sprecher bestätigte, der Haushaltsausschuss habe den Ausstieg aus dem Projekt gefordert. Das Verteidigungsministerium habe sich dem Votum jedoch nicht angeschlossen. Die Kosten seien gestiegen, weil die Bundeswehr etwa 10.000 weitere PC-Arbeitsplätze benötige. Das aber decke das unterschriebene Abkommen nicht ab. (jha)

Beilagenhinweis

Vollbeilage: IDG Business Media GmbH, München.

Teilbeilage: Sigs Datacom, Troisdorf.

Softwarebranche verbreitet Zweckoptimismus

Laut einer Auftragsstudie von IDC soll die deutsche Softwareindustrie in den kommenden Jahren überdurchschnittlich wachsen und Zehntausende neue Jobs schaffen. Doch es gibt auch andere Signale aus der Branche.

Von Martin Bayer*

Die IT ist und bleibt der Wachstumsmotor“, gibt sich Achim Berg, Geschäftsführer von Microsoft Deutschland, zuversichtlich. Grundlage seines Optimismus ist eine Studie von IDC, die im Auftrag von Microsoft in 52 Ländern die Zusammenhänge des Wachstums der IT-Industrie und der wirtschaftlichen Entwicklung untersucht hat. Demnach erwarten die Marktforscher 2009 in Deutschland IT-Investitionen in Höhe von rund 62 Milliarden Euro. Bis 2013 sollen die Ausgaben im jährlichen Durchschnitt um 1,7 Prozent auf dann über 69 Milliarden Euro zulegen.

Mehr Jobs durch Software

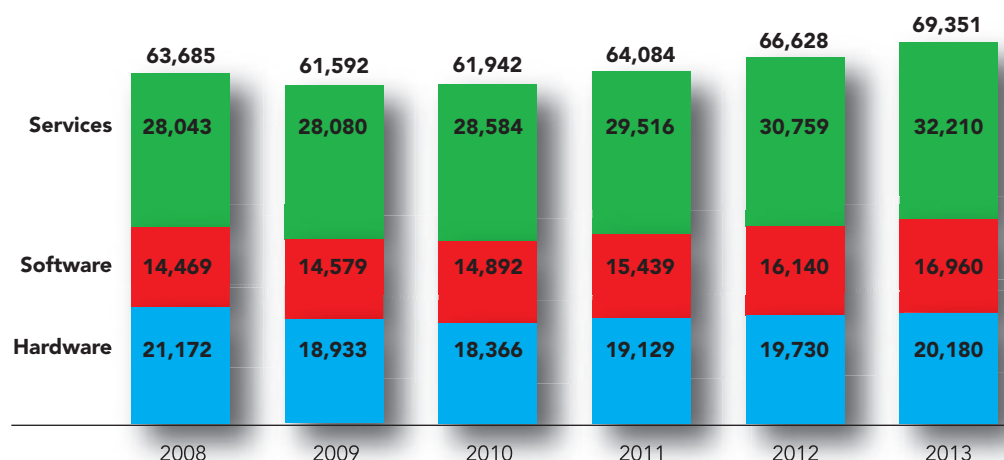
Für die Softwareindustrie rechnen die IDC-Analysten mit einem überdurchschnittlichen Wachstum in den nächsten Jahren. 2009 sollen hierzulande etwa 14,6 Milliarden Euro in den Kassen der Softwarehersteller landen. Für die nächsten vier Jahre sei mit einem Durchschnittswachstum von 3,2 Prozent zu rechnen. 2013 würden die Anbieter fast 17 Milliarden Euro einnehmen.

Dieser Aufschwung werde sich auch im Arbeitsmarkt bemerkbar machen, prognostizieren die Analysten. Wafa Moussavi-Amin, Geschäftsführer von IDC in Deutschland, spricht von einem enormen Beschäftigungseffekt durch Software – auch bei Hardwareanbietern, IT-Dienstleistern und Anwendern: „62 Prozent aller Arbeitsplätze in der IT-Branche sind im Softwaresektor angesiedelt.“ In den kommenden Jahren könnten noch viele hinzukommen. Die Marktforscher sprechen von bis zu 94.000 hoch qualifizierten IT-bezogenen Jobs, die bis 2013 in Deutschland entstehen könnten.

Microsoft-Geschäftsführer Berg erinnert in diesem Zusammenhang jedoch an die nach wie vor hohe Anzahl freier Stellen im IT-Sektor. 20.000 Jobs könnten derzeit aufgrund des Fachkräftemangels nicht vergeben werden. Es sei davon auszugehen, dass sich dieses Problem weiter verschärfen

IT-Investitionen in Deutschland

Während Softwarehersteller und Dienstleister schon bald auf bessere Geschäfte hoffen können, müssen die Hardwareanbieter ihren Gürtel zunächst enger schnallen.



Angaben in Milliarden Euro; Quelle: IDC

werde. Der Manager fordert deshalb ein stärkeres Engagement der Politik. Einwanderungsregeln müssten geändert, die Bildungspolitik müsse im Sinne einer besseren IT-Ausrichtung reformiert werden.



Microsofts Deutschland-Geschäftsführer **Achim Berg** setzt seine Hoffnungen auf Windows 7 und Cloud Computing.

Ob sich die optimistischen Prognosen bewahrheiten, bleibt abzuwarten. Die aktuellen Rahmenparameter für das nächste Jahr in der hiesigen IT-Branche sehen jedenfalls längst nicht so rosig aus. Beispielsweise meldete kürzlich die Expertengruppe, dass viele CIOs im kommenden Jahr mit weniger Geld auskommen müssen. Rund

die Hälfte der befragten IT-Leiter rechnet 2010 mit einem weiteren Schrumpfen ihrer IT-Budgets. Andere Experten bestätigen, dass sich die Unternehmen vor allem darauf konzentrieren, ihre Ausgaben zu reduzieren. Gartner zufolge steht auf der Prioritätenliste der Firmenchefs weltweit das Thema Kostensenken weiter ganz oben.

Auch im Arbeitsmarkt deutet wenig auf eine Entspannung hin. Viele IT-Anbieter müssen sparen und dünnen angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Situation ihre Personaldecke aus. Ebay will 40 Prozent seiner rund 1000 deutschen Stellen streichen. Unternehmen wie Nokia, Nokia Siemens Networks (NSN) und Sun Microsystems wollen Tausende von Mitarbeitern auf die Straße setzen. Und auch Microsoft hatte vor kurzem erstmals in seiner Firmengeschichte Entlassungen wegen enttäuschender Geschäftszahlen angekündigt. ◀

*Martin Bayer

mbayer@computerwoche.de



